

Voll genutzt wurden die Chancen des Dezimalsystems 1171 von dem Paderborner Domdekan Reiner in seinem ‚Computus emendatus‘, einer ebenso bewegenden wie vergessenen Glanzleistung mittelalterlicher Wissenschaft. Der Titel setzte schon ein Signal: Fortan mußten Komputisten nicht mehr die ewig gültige Zeitenordnung verkünden, sondern die hergebrachte ständig verbessern. Mit indischen Ziffern ermittelte Reiner rascher als Hermann der Lahme, von dessen Berechnung des Mondmonats er ausging, die entscheidenden Bruchteile und bewies, daß die *antiqua computatio* des Dionysius Exiguus für Sonnen- und Mondjahr Fehler enthielt, die sich in je 315 Jahren zu einem Tag summierten. Die Folgerung streifte an Häresie: Um die Daten Christi zu treffen, müsse man den zu Lebzeiten Jesu gültigen Kalender benutzen; das aber sei der altjüdische gewesen, weder der spätere römische noch gar der jetzige christliche. Zeit wurde nun auch von Komputisten wie zuvor von Geschichtsschreibern historisch relativiert.

Kaum erbaulicher klang das astronomische Argument, mit dem sich Reiner aus der Schlinge zog. Alle Zeitrechnung, auch die jüdische, gestatte bloß Näherungswerte; die „vielfache Schwankung des Mondlaufs“ hindere sogar den *studiosus compotista* an exakter Datierung. Der jüdische Kalender, durch Moses sanktioniert und somit der älteste der Welt, funktionierte inzwischen 4930 Jahre fehlerfrei; dennoch stimmten seine Vorgaben nicht zu den Bedingungen bei Erschaffung der Welt. Diese ungeheuerliche Entdeckung traf nicht mehr Dionysius allein, sondern Beda und sämtliche Weltchronisten seitdem: War die Welt älter als alle Kalender? Reiner überließ die Antwort den Lesern; seine Frage wurde erst vierhundert Jahre später von Scaliger wieder aufgegriffen.

Jedenfalls gewährte der *compotus* keinen Einblick in Gottes Weltenbau mehr, er war nur noch „die Wissenschaft, mit der man findet, an welchen Tagen die jährlichen Feste wiederkehren“. Um wenigstens die größten Unstimmigkeiten der dionysianischen Zyklen auszuräumen, unternahm der Westfale als erster eine pragmatische Verbesserung des Kirchenkalenders, indem er Kreuzigung und Auferstehung Christi anhand des jüdischen Mondkalenders neu berechnete. Wie er wußte, „geschieht es nicht leicht, daß die Kirche verwirft, was sie lang festgehalten hat“. Ob sie beim Computus über ihren Schatten sprang, davon hing nicht die Wahrheit der christ-

---

beim Hochmittelalter sein Interesse am Computus. L a n d e s (wie Anm. 4) S. 78 macht die Stadtbürger zu Vorreitern der neuen Arithmetik. Wie spät sie sich wirklich umstellten, betont mit Recht Hans P a t z e , Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert, in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, hg. von d e m s . , 1 (Vorträge und Forschungen 13/1, 1970) S. 9–64, hier S. 64.